

Johann Michael Füssel: *Unser Tagebuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen großen Teil des Fränkischen Kreises nach Carlsbad und durch Bayern und Passau nach Linz*. 2. Teil. Erlangen: Palm 1788. Faks. Erlangen: Renner 1976. S. 229-321. DM 11,80.

„In der Rednitz . . . pflegen sich die Studenten fleissig zu baden. Gewiß eine nützliche, und wenn sie, mit der Fertigkeit zu schwimmen verbunden, in einem reinen Fluß getrieben werden kann, zugleich ergötzende Gewohnheit. Allein die Rednitz ist nicht nur ein reissender, sondern auch ein höchst unsicherer Strom . . . Die Fluthen reissen den leichten Sand mit sich fort, und setzen häufige Sandbänke an, indem sie an andern Orten das Bett vertiefen. Der rasche Jüngling ahndet keine Gefahr, wagt sich freudig in den Ort, den er wohl zu kennen glaubt, und kommt in eine Untiefe, oder versinkt und verwickelt sich in dem untreuen Sand. So haben schon manche hoffnungsvolle Musensöhne in der Rednitz ihren frühen Tod gefunden“. Man liest's mit Schmunzeln und findet wieder einmal bestätigt, daß es kaum ergötzlichere Quellen als alte Reise-Tagebücher gibt. Indem die Sprache von (vor)gestern dem Inhalt von (vor)gestern seine adäquate Darstellung verleiht, stellt sich ein sozusagen doppeltes Lesevergnügen ein. Ist Nostalgie mit im Spiel? Vielleicht, wenn ein Lokalpatriot liest, daß sein Erlangen vor 200 Jahren als eine der schönsten Städte Deutschlands galt. Wohl kein Durchreisender würde heute mit Erwartungen nach Erlangen kommen, die 1784 den Hofmeister Füssel auf dem Rückweg von Karlsbad nach Ansbach dazu bewogen haben, sich mit seinen Zöglingen fünf Tage in Erlangen aufzuhalten. Sein Tagebuch überliefert, wie eindringlich und keineswegs unkritisch er die Stadt und ihre Umgebung, die sozialen und gewerblichen Verhältnisse, die bedeutenden Persönlichkeiten, die Bewohner überhaupt und hier vor allem die Studenten unter die Lupe genommen hat. Man darf dem Verlag nicht nur für die Faksimileausgabe dankbar sein, sondern besonders auch für die Sorgfalt, mit der er diese ausgestattet hat. Da fehlen nicht, vom Stadtarchiv bearbeitet, die notwendigen Anmerkungen (besonders zu den im Text erwähnten Personen), da gibt es ein Sach- und Personenregister, und schließ-

lich hat man ein Dutzend zeitgenössischer Stiche — Portraits, Ansichten, einen Stadtplan — beigesteuert. Es ist nicht die erste derartige Ausgrabung des kleinen Verlages. Vivant sequentes! D. Schug

Stadtpläne, Kreis- und Freizeitkarten.
Städte-Verlag E. von Wagner & J. Mitterhuber. Stuttgart-Bad Cannstadt.

Es ist immer wieder erstaunlich, auf welch umfangreiche Produktion der Städte-Verlag hinweisen kann mit „Deutschlands größtem und aktuellsten Kartenprogramm in 1:75000“; jährlich bringt er „weit über 300 Neuerscheinungen“ heraus. Dabei fällt stets von neuem die hohe Auflagenzahl auf (Angabe des Erscheinungsjahres wäre erwünscht). Stadtpläne aus Franken: Würzburg, 9. Aufl. (1:15000), ergänzt und erweitert, auf der Rückseite der Stadtkern vergrößert auf 1:7500 (mit Straßenbahnlinien und -haltestellen); Lauf a. d. Pegnitz, 7. Aufl. (1:10000) mit Übersichtskarte (1:75000) und vergrößertem Stadtkern (1:5000); Bamberg mit allen Stadtteilen, 8. Aufl. (1:15000) mit Stadtkernvergrößerung (1:10000 mit Parkplätzen, Einbahnstraßen, Fußgängerzone, Fernsprechkzellen); Rothenburg o. d. T., 9. Aufl. (1:7500), mit Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten, Kreis- und Freizeitkarten aus Franken: (alle 1:75000); Lichtenfels, 4. Aufl. (mit Hinweisen auf das Deutsche Korbmuseum Michelau, Kloster Banz, Vierzehnheiligen); Nürnberger Land, 2. Aufl. (mit Hinweisen u. a. auf das Deutsche Hirtenmuseum in Hersbruck und auf das Hermann-Oberth-Raumfahrt-Museum Feucht); Weisenburg-Gunzenhausen, 3. Aufl. (mit Hinweisen auf Solnhofens Versteinerungen im Bürgermeister-Müller-Museum); Forchheim, 5. Aufl. mit Wiesental bis Gößweinstein und Pottenstein und sehr umfangreichen Korrekturen des Wegenetzes infolge Flurbereinigung (Hinweis u. a. auf Freizeitpark Schloß Thurn); Main-Taunus mit Frankfurt, 5. Aufl. (mit Hinweisen auf Sehenswürdigkeiten in Frankfurt). Außerfranken. Stadtpläne: Ruppolding (Ortsplan), 4. Aufl., 1:2000, mit Ortskernvergrößerung; Rosenheim, 10. Aufl. 1:12500; Penzberg, 7. Aufl., 1:10000; Landsberg a. Lech, 10. Aufl. 1:10000; Rastatt, 13. Aufl. 1:15000; Albstadt (mit allen Stadtteilen, Wanderwegen und Freizeiteinrichtungen), 1:20000; Ingolstadt, 10. Aufl., 1:20000 (Stadtkernvergrößerung); Kempten, 13. Aufl.

1:10000 (Stadtkernvergrößerung); Lörrach, 9. Aufl., 1:12500 (mit neuen Stadtteilen, Hausnummern, Wanderplan mit Höhenlinien); Horb, 2. Aufl., 1:25000 (Stadtkernvergrößerung, Freizeiteinrichtungen, Wanderwege). Kreiskarten (alle 1:75000): Straubing-Bogen, 2. Aufl.; Dillingen a. d. Donau, 5. Aufl.; Bad Tölz-Wolfratshausen, 6. Aufl.; Weiheim-Schongau, 3. Aufl.; Ostallgäu, 3. Aufl. (von Buchloe über Kaufbeuren/Marktobendorf/Lechbruck bis Nesselwang, Pfronten, Füssen und Schloß Neuschwanstein); Oberallgäu, 2. Aufl. (Gebiet zwischen Kempten und Kleinem Walsertal, mit Oberstdorf, Sonthofen, Immenstadt, Oberstaufen, Hindelang); Miesbach, 4. Aufl.; Berchtesgadener Land, 2. Aufl.; Dachau, 5. Aufl. Karten mit Verzeichnissen der örtl. Behörden und Öffentlichen Einrichtungen. -t

Villa nostra: Beiträge zur Weißenburger Stadtgeschichte. Nummer VI, Oktober 1976.

Die unter der Redaktion von Gustav Mödl halbjährlich erscheinenden Beiträge zur Weißenburger Stadtgeschichte sind wiederum Hauptbestandteil des Veranstaltungskalenders, aber so in die Mitte eingebunden, daß sie der Sammler herausnehmen kann. Eine praktische Lösung. Die neue Nummer enthält den gründlich erarbeiteten Aufsatz: „Die Weißenburger Stadtbibliothek“, den der ehemalige Weißenburger Stadarchivar, jetzt Bistumsarchivar von Eichstätt, Brun Appel Fritz Littmann zum Gedächtnis verfaßt hat. Der Leser erfährt bemerkenswerte Einzelheiten zur Entstehung dieser Bibliothek, von der über 200 Bände aus der Zeit vor und unmittelbar nach 1500 stammen. Die Reformation hat zum weiteren Wachstum der Bibliothek beigetragen, die Bücher bekannter Verfasser enthält, welche immer wieder die Wissenschaft beschäftigt haben. Zwei Facsimilia von Titeln illustrieren den gehaltvollen Aufsatz, der die „Bibliothekslandschaft Frankens“ bereichert. -t

Franz Ringseis, *Der bayrische Witz*. 1000 Witze in einem Band. München (Ehrenwirth) 1976. — 476 SS.

Anton Neuheuser hat sich unter dem Pseudonym Franz Ringseis als in Belangen Bayerns vielfach kompetent erwiesen. Es stünde einem Rezensenten schlecht an, ihm diesbezüglich Gedankenlosigkeit unterschie-

ben zu wollen. Aber was soll man mit dem „bayrisch“ im Titel anfangen? Das Wort kann als Symptom des Unbehagens gelten, das einen — ob Sprachwissenschaftler oder nicht — beschleicht, wenn man das Buch durchliest. „Bayrisch“ — soll das ein Kompromiß zwischen „bayerisch“ und „bairisch“ sein. Das legt zumindest ein Kapitel „Hinweise zur Mundartschreibung für Fremdsprachler“ nahe. Aber auch hier wird man nicht recht glücklich: Das meiste ist in Münchener Stadtmundart geschrieben, einem überregionalen verkehrssprachlichen Konstrukt also, denn in der Realität unterscheidet sich die Mundart des Lehels oder der Au sehr wohl von der auf der Schwanthaler Höh'. Hier handelt es sich um eine Krux, für die Ringseis nichts kann: Ein Tonträger wäre zweifelsohne das geeignetere Medium für Dialektwitze. Vielleicht führt uns eine andere Bemerkung im Wort näher an das Gemeinte heran: Die Witze sollen „für ein Volk oder einen Stamm kennzeichnend“ sein. Ob damit der Altbairische gemeint ist? Wahrscheinlich — denn es soll sich um Witze handeln, die „Bayern besonders gut gefallen“ — fränkische und schwäbische Witze sind da sicherheitshalber ausgeklammert. Also: um Altaierisches oder Boarisches geht es! Damit scheinen gleich zwei rote Fäden vorgegeben zu sein: ein in keiner Weise angekränkelt Selbstbewußtsein (Wer könnte sich 1000 fränkische Witze auf einen Schlag vorstellen?) und die Vernichtung von falschem Pathos. Sie konkretisieren sich in Themenbereichen wie: Kare und Luge; Sprachsünden (z. B. von Preißn, Amis und Negern); Militär, Krieg inklusive; Was Lustigs vom Tod; Ländlich-sittlich und vieles andere mehr. In Kapiteln geordnet zwar, dennoch mit unnötigen Wiederholungen und mit einer Anzahl von Witzen, die der Rezensent bisher für genuin fränkisch, kölsch oder österreichisch gehalten hatte. Nochmals das Thema: mir san mir! — Zum Schluß in eigener Sache: Das war eine absolut humorlose Besprechung einer Witzsammlung. Als Entschädigung (S. 155); Ein Meinungsforscher irrlichtert im Dorf umher und fragt u. a. auch den Wolterbauern: 'Sagen Sie mir, wie stark ist Ihre Familie?' — 'Mei, wenn ma zammhaint, verhaun ma s ganze Dorf!'

H. Weinacht